



SEITE *an* SEITE

Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen

Wheelmap

SEBUS

Reisebericht Thüringen

Von HEUTE auf MORGEN



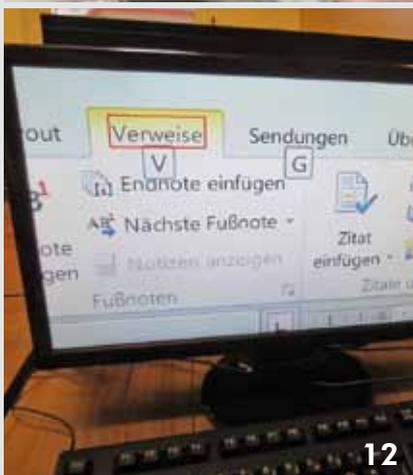
BITTE WERFEN SIE DIESE BROSCHÜRE NICHT WEG!!

Machen Sie diese Zeitung Ihren Patienten, Gästen und Mitarbeitern zugänglich. Sie helfen damit blinden und körperbehinderten Menschen, welche von Seite an Seite unterstützt werden.





4



12



18



22

INHALT

- 3 Vorwort**
- 4 Wheelmap**
Eine Online-Karte für rollstuhlgerechte Orte
- 6 Leidmedien**
Eine Informationsplattform nicht nur für JournalistInnen
- 8 Verein Sozial am Tisch**
- 9 Adventmarkt der Lebenshilfe**
- 10 Freunde der Assistenzhunde Europas**
- 12 SEBUS**
Schulungseinrichtung für sehbehinderte und blinde Menschen
- 18 Das grüne Herz Deutschlands – Thüringen barrierefrei entdecken**
- 22 „Von HEUTE auf MORGEN“**
- 23 Vielen Dank!**

IMPRESSUM

Seite an Seite Magazin 1/2014

Erklärung über die grundlegende Richtung gem. § 25 Mediengesetz vom 12.6.1981: Das Aufgabengebiet des Magazins „Seite an Seite – Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen“ ist die Berichterstattung sowie Information über die Tätigkeit des Vereins Seite an Seite. Erscheinungsweise viermal jährlich.

Medieninhaber und Herausgeber:

Verein Seite an Seite, ZVR Nr. 053868287

Eigenverlag:

Seite an Seite – Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen

Adresse:

Binderstraße 5, 4540 Pfarrkirchen, Tel. zu erreichen über Fa. Sirius Werbeagentur 07223/81108, Fax DW 666, Mail: office@seiteanseite.org, Web: www.seiteanseite.org

Insetate, Satz & Layout: Sirius Werbeagentur GmbH, Kristein 2, 4470 Enns, Tel.: 07223/81108, Fax DW 666

Scampolo-Design, Fischlhamerstraße 14, 4650 Edt/Lambach, Tel.: 07245/20165, Fax DW 4

Copyright Text und Fotos: Seite an Seite, Cornelia Reithner

Freie Mitarbeiterin: Veronika Freund

Fotos Titelseite: Manfred Fischer, Judith Nagy, Sozialhelden e. V.

Druck:

AV+Astoria Druckzentrum, Faradaygasse 6, 1030 Wien, Tel.: +43/1/797 85-213, Fax DW 218, www.av-astoria.at

Vorwort

Liebe LeserInnen!

Kälte, Feuchte, Matsch, dick eingepackt Schnee schaufeln, Eis vom Auto kratzen ... Nein, danke. Obwohl ich Weihnachten einfach LIEBE! Wegen der schönen Beleuchtung nachts, der passenden Ausrede um kitschige Deko zu verwenden, den freien Tagen zuhause, dem Mitfreuen, wenn meine kleine Tochter große Augen macht, nicht zu vergessen wegen dem leckeren Essen und dem Singen mit der Familie. Ich bemühe mich hartnäckig, mir ein bisschen von dem Weihnachtsgefühl zu bewahren, das man als Kind hat, wenn man den ganzen Tag gespannt wartet bis endlich die Glocke läutet. Wo man noch glaubt ... Deshalb gestalten wir die Feiertage immer ganz besonders, nichts daran ist so wie immer. Die Vorbereitungen für das Abendessen, Baum aufschmücken etc. sind nicht lästig, sondern bedeuten für mich Vorfreude.

Blöderweise ist Weihnachten im Dezember, wo der Winter grade erst richtig anfängt (besser gesagt meistens kurz Pause macht). Vorbei mit der Vorfreude, die ist also auch kein Lichtblick mehr in diesem Winter.

Ich war kürzlich in Wien mit dem Kinderwagen unterwegs. Es fing schon so klasse damit an, dass ich nicht wie geplant mit der Straßenbahn

fahren konnte, weil sich die Größenverhältnisse zwischen Einstiegstüre und Kinderwagen als ungünstig erwiesen. Selbstverständlich erst, nachdem ich mich mit Unterstützung der hilfsbereiten Passagiere durch meine hartnäckigen aber erfolglosen Einfädelversuche zum Affen gemacht habe. Es war eh nicht allzu weit, abgesehen von dem Stress den ich mir selbst machte hatte ich keinen Zeitdruck und trotzdem ... mit meiner rosaroten Weihnachtsbrille wäre ich mit verträumten Augen durch Wien geschlendert, hätte einen Abstecher zum nächsten Maronistand gemacht und einen Spaziergang in der Kälte genossen. Stattdessen kam ich genervt und gehetzt an. Also machen Sie es besser, genießen Sie 10 ... 11 ... Monate besinnliche Vorweihnachtszeit!

In diesem Sinne
(etwas verspätet) ein
frohes neues Jahr!

Ihre

Comelia Reithner



Foto: Riedler

www.seiteanseite.org



SEITE *an* SEITE

Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen

Spendenkonto: Sparkasse Krems, Kto.Nr. 00000129999, BLZ 20228
IBAN: AT512022800000129999, BIC: SPKDAT21

Eine Online-Karte für rollstuhlgerechte Orte



Sind Sie so wie ich RollstuhlfahrerIn? – Ja?! Dann kennen Sie bestimmt folgende Problematik:

Sie haben sich mit Freunden in einem Café eine Autostunde entfernt von Ihrem Zuhause verabredet. Da Sie sich in dieser Stadt nicht auskennen und auch keine Telefonnummer des Lokals finden, müssen Sie auf die Infos Ihrer Freunde vertrauen, dass das Café barrierefrei zugänglich ist. Nach einer anstrengenden Autofahrt müssen Sie allerdings feststellen, dass das Lokal zum einen im ersten Stock (ohne Aufzug, natürlich ...) liegt und über keine Behindertentoilette verfügt ... Den Berliner Sozialhelden Raul Krauthausen, selbst Rollstuhlfahrer, hat diese Tatsache irgendwann dermaßen gestört, dass ihm eine geniale Idee kam: „Was mache ich, wenn ich mich in einer Stadt nicht auskenne? Richtig, ich besorge mir eine Landkarte und/oder habe im Auto ein Navigationssystem!“ – In diesem Fall ist es eine Online-Karte (zu finden unter www.wheelmap.org), auf der

die Benutzer Infos wie Barrierefreiheit, Adresse, Kontakt ... zum jeweiligen Lokal, Geschäft ... selbst ergänzen können.

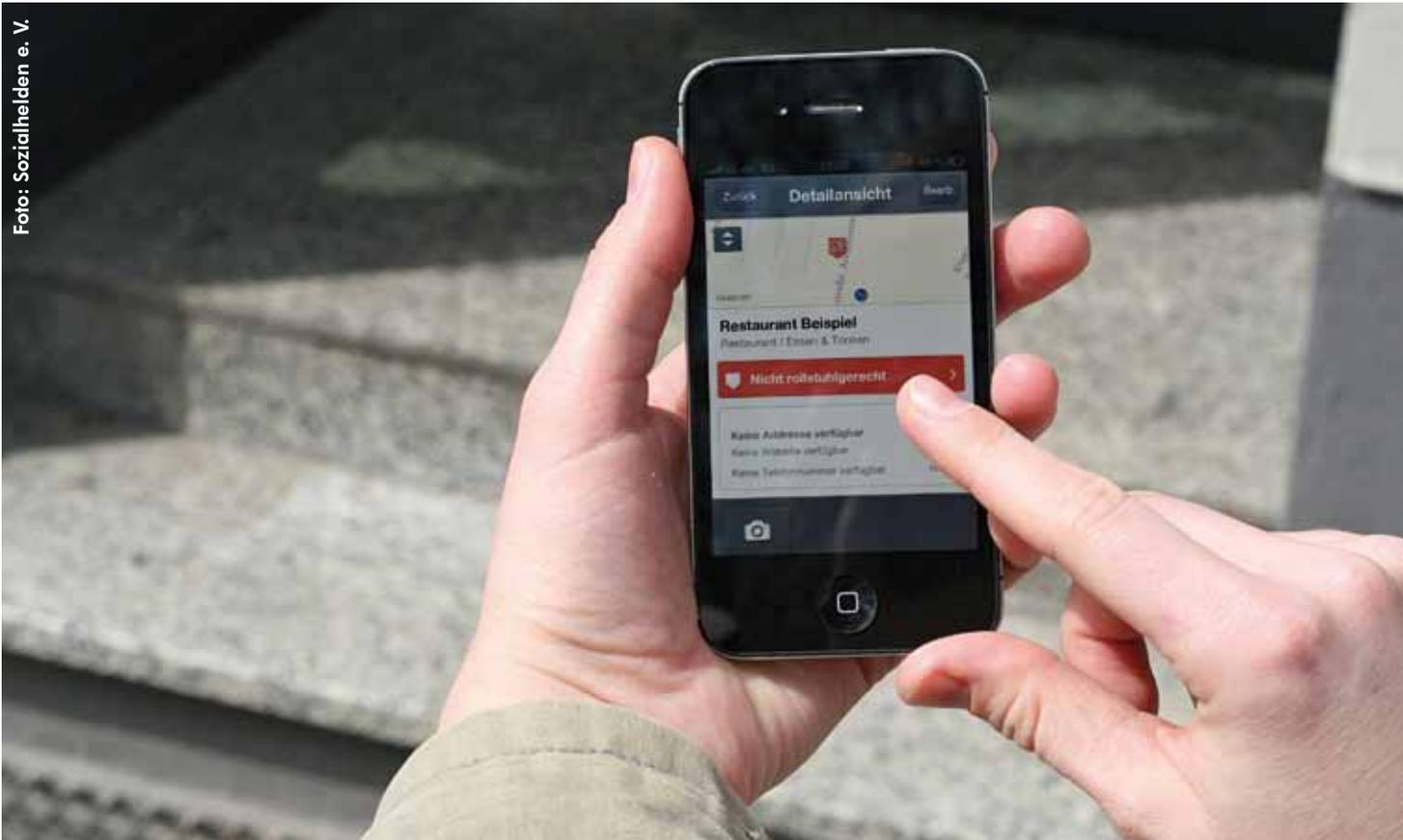
Mit Hilfe eines Ampelsystems wird sehr schnell ersichtlich, ob z.B. das Lokal XY für Rollstuhlfahrer zugänglich ist, eine Behindertentoilette vorhanden ist ... Um die Karte übersichtlich zu halten wurden die Lokalitäten noch in



Übersichtliche Angabe der Rollstuhlgerechtigkeit in den Ampelfarben.



Symbol und Farbe der Markierung lassen auf Art und Rollstuhlgerechtigkeit der Lokalität schließen.



Unterwegs die Rollstuhlgerichtigkeit abfragen – kein Problem mit der richtigen App am Smartphone.

12 Kategorien eingeteilt: Verkehr, Essen & Trinken, Freizeit, Bank & Post, Bildung, Einkaufen, Sport, Tourismus, Unterkunft, Sonstiges, Behörden & Botschaften, Gesundheit.

Sie werden sich jetzt vielleicht fragen: „Was bringt mir die ganze Technik, wenn ich unterwegs bin und genau in diesem Moment wissen muss, ob sich der Umweg zu einem bestimmten Museum überhaupt lohnt oder ob es für RollstuhlfahrerInnen vielleicht gar nicht zugänglich ist?“ – Auch daran wurde gedacht und so haben die Sozialhelden auch Apps für Smartphones (Android und iPhone) entwickelt, um auch unterwegs Orte abfragen und markieren zu können. Bis jetzt (Ende November 2013) wurden knapp 400.000 Orte weltweit gekennzeichnet, jeden Tag kommen über 300 Markierungen hinzu. Die Informationen sind in 21 Sprachen abrufbar. Unter anderem dafür wurde Raul Krauthausen, dem Mitgründer des Vereins Sozialhelden e.V. und Erfinder der wheelmap, 2013 für das Engagement mit den Sozialhelden das Bundesverdienstkreuz in

Deutschland verliehen. Krauthausen wurde mit der Glasknochenkrankheit geboren und ist auf den Rollstuhl angewiesen.

Die wheelmap ist nur eines von vielen sensationellen Projekten des Vereins Sozialhelden e. V. (www.sozialhelden.de). Zu den Projekten zählen unter anderem noch leidmedien.de, Gutschein zum gut sein, Pfandtastisch helfen, Tausendundeine Rampe ... Nähere Informationen zur wheelmap und den einzelnen Projekten finden Sie unter den angegebenen Internetseiten und auf Facebook mittels den Suchbegriffen „wheelmap“ bzw. „Sozialhelden“. Wer sich erst einmal richtig eingelesen hat wird sehr schnell feststellen, welche wichtige Persönlichkeit Raul Krauthausen für unsere Gesellschaft ist. Deshalb hier ein kleiner Tipp von mir: Der Sozialheld hat ein Buch mit dem Titel „Dachdecker wollte ich eh nicht werden – Das Leben aus der Rollstuhlperspektive“ geschrieben, das ab Jänner 2014 erhältlich ist.

Text: Daniela Freischlager
Screenshots: von Wheelmap.org

Korrekte Formulierungen auf leidmedien.de:

Eine Informationsplattform nicht nur für JournalistInnen

Wie oft haben Sie eigentlich schon Sätze wie „Er ist an den Rollstuhl gefesselt“ in einer Tageszeitung gelesen, im Fernsehen gehört ...? Wahrscheinlich so oft, dass sich diese Floskeln irgendwann in den täglichen Sprachgebrauch eingeschlichen haben.



In den Medien wird nicht selten ein falsches Bild von Menschen mit Behinderungen vermittelt. Sie werden sehr oft als „Bittsteller“ hingestellt, z.B. bei diversen groß angelegten Spendenaktionen, die dann meist in der Weihnachtszeit in mehrstündigen Fernsehsendungen gipfeln. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Es ist gut, dass es solche Aktionen gibt! Ich finde es nur einfach nicht okay WIE versucht wird Spendengelder zu lukrieren: nämlich über die Mitleidsschiene. Dies ist genau der falsche Weg! Es sollte gezeigt werden, dass die Person mit Behinderungen mitten im Leben steht, einer geregelten Arbeit nachgeht, sich mit Freunden trifft, auch mal ins Kino geht ... Kurzum: Man möchte wie jeder andere Mensch ohne Behinderung behandelt werden. Und dazu zählt auch eine Berichterstattung, die nicht auf die Mitleidsdrüse drückt. Dies gab den Sozialhelden schlussendlich den Anstoß dazu, die „Leidmedien“ ins Leben zu rufen.



Die Webseite Leidmedien.de ist eine Informationsplattform für Journalistinnen und Journalisten, die über Menschen mit

Behinderungen berichten möchten. Die Leidmedien sind neben der Wheelmap (dazu befindet sich auch ein Artikel in dieser Ausgabe) ein weiteres wichtiges Projekt der Sozialhelden (<http://www.sozialhelden.de/>) in Kooperation mit der Aktion Mensch. Auf der Homepage <http://leidmedien.de/> findet man unter dem Menüpunkt „Journalistische Tipps“ Hilfestellungen, wie man z.B. Menschen, die eine Sehbeeinträchtigung haben, interviewen sollte. An dieser Stelle sind auch zahlreiche positive wie auch negative Beispiele in punkto Berichterstattung aufgelistet. So sollte z.B. in einem Zeitungsbericht, einer Fernsehreportage ... nicht die Beeinträchtigung im Vordergrund stehen und man den Reporter sagen hören „Trotz ihrer Behinderung strahlt sie Lebensfreude aus“. – Hallo?! Was heißt hier „trotz“?! Wie Sie wissen bin ich Rollstuhlfahrerin. Wäre ich vor 15 Jahren nicht so schwer erkrankt, würde ich wahrscheinlich einen Arbeitsplatz und eine eigene Wohnung haben. Nun ist es eben etwas anders: Ich habe einen Partnerhund, der mich im Alltag unterstützt, eine Familie, die immer hinter mir steht und aus meinen vielen Freunden wurden

einige wenige, auf die ich aber wirklich zählen kann. Und ich hätte auch meine gute Freundin Melanie nicht kennengelernt und die drei Kinderbücher würden somit nicht existieren. – Oft begegne ich Menschen auf der Straße, die nicht wissen wie sie sich mir gegenüber verhalten sollen: zur Seite sehen, die Straßenseite wechseln, in die andere Richtung gehen ...? Mein Tipp: Am angenehmsten ist es zumindest für mich, wenn man einfach ganz normal auf mich zugeht bzw. an mir vorbeigeht wie an jedem anderen Menschen auch. Über ein Lächeln oder ein „Hallo!“ freue ich mich sehr, auch wenn ich die Person nicht kenne.

Sie haben sicherlich schon selbst erlebt, dass manche Formulierungen in den Medien bestimmte Bilder in Ihrem Kopf erzeugen, so z.B. „an den Rollstuhl gefesselt“. – Ich für meinen Teil habe noch nie jemanden getroffen, der wirklich an seinen Rolli gekettet war. Meist werden Menschen mit Beeinträchtigung in den Medien so dargestellt, dass man sie entweder als Leidende, Opfer oder als Held wahrnimmt. Dabei möchten diese Personen doch einfach nur wie jeder andere „normale“ Mensch behandelt werden. Obwohl man hierzu sagen muss, dass „normal“ relativ ist, denn sind wir nicht alle verschieden?! – Sehen Sie. Dies ist also kein Grund jemanden wegen einer Beeinträchtigung anders zu behandeln. Ich möchte niemanden maßregeln oder (ver)urteilen – dies liegt mir absolut fern. Ich möchte einfach nur aufzeigen, dass es keine zwei identen Persönlichkeiten gibt und entweder jeder Mensch normal oder eben anders ist – je nachdem aus welchem Blickwinkel man dies betrachtet.

Diese angesprochenen Bilder, die in den Köpfen erzeugt werden, gehen oft mit Ablehnung gegenüber Menschen mit Beeinträchtigungen einher. Dies führt auch zu Intoleranz von Seiten der „nicht-behinderten“ Personen. Doch bedenken Sie bitte, dass der Bruchteil einer Sekunde auch Sie in diese Lage versetzen könnte – was natürlich niemandem zu wünschen ist!



Dies war einfach ein kleiner Exkurs meinerseits, weil ich denke, dass eine Zeitschrift wie „Seite an Seite“ durchaus einmal aus einer ganz anderen Perspektive berichten kann. Als ich mich entschlossen hatte über die Leidmedien zu schreiben, kam mir der Gedanke, dass ich dies auch einmal mit meinen Erfahrungen verbinden könnte. Wer nicht selbst mit einer Beeinträchtigung lebt versteht oft logischerweise nicht, mit welchen Hürden man zu kämpfen hat. Auch wenn diese Hindernisse allgegenwärtig sind, Menschen mit Behinderung sind keine „armen Hascherln“. Wie gesagt, dieser Artikel soll keineswegs irgendjemanden kritisieren! Das einzige, was ich damit erreichen möchte ist, Sie zum Nachdenken anzuregen. Behinderte Menschen leiden nicht, sie leben einfach ihr Leben. Genau wie Sie das hoffentlich auch tun!

Text: Daniela Freischlager
Fotos: Leidmedien.de

Verein Sozial am Tisch



von links nach rechts: Raphael Baumgartinger (Obmann Stv), Marcel Thurnhofer (Obmann), Sabrina Neubacher (Kassier Stv), Robert Prötsch, Florian Kriechbaum (Kassier).

Den ersten Kontakt mit dem Verein Sozial am Tisch hatten wir aufgrund des Spendenaufrufs für Christoph's Servicehund. Als Sozialpädagoge hat Obmann Marcel Thurnhofer oft mit Armut zu tun, also kam die Idee, aus den wöchentlichen Treffen mit seinen ebenfalls sozial engagierten Freunden ein Projekt zu machen, um Menschen helfen zu können. Der Verein beeindruckte mit rascher, unbürokratischer Hilfe und ehrlichem Interesse, denn ihren Spendenbeitrag wollten sie Christoph schon persönlich überbringen.

Der Verein stellt sich vor:

Wer wir sind:

Wir sind eine Gruppe von sozial engagierter junger Erwachsener, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, bedürftige Familien bzw. Mitmenschen finanziell zu unterstützen. Der Verein besteht derzeit aus 15 aktiven Mitgliedern.

Wo wir helfen:

Da wir ein sehr kleiner Verein sind, beschränken sich unsere Spenden auf den Bezirk Vöcklabruck und Umgebung. Denn selbst hier haben wir viele **Familien, die an der Armutsgrenze leben und sich zum Beispiel im Winter die Heizungskosten nicht leisten können.**

Uns ist wichtig, dass die Unterstützung schnell und unkompliziert erfolgt und nicht vorher einen langen bürokratischen Hindernisparcours durchlaufen muss.

Wo man uns antrifft:

Wir haben grundsätzlich jede Woche einen Vereinsstammtisch im Bogarts Timelkam. Im Sommer wechselt allerdings die Location. Diese Zusammenkünfte werden als Vereinssitzungen gehandhabt, um aktuelle Punkte zu klären.

Support:

Bar Bogarts Timelkam unter dem GF August Bürgler, Linzerstraße 20, 4850 Timelkam

Wir sind natürlich auch immer auf der Suche nach neuen Kooperationen. Für uns stellt die Zusammenarbeit einen wichtigen Faktor dar.

Unsere Projekte:

Im April 2012 entschlossen wir uns, den an Muskelschwund leidenden, Christoph M. bei der Finanzierung eines Servicehundes zu unterstützen.

Im Mai 2012 unterstützten wir eine junge Dame bei der Schuldenregulierung, um sich ein neues Leben aufbauen zu können.

Text: Marcel Thurnhofer & Cornelia Reithner
Foto: Martin Poitner, Verein Sozial am Tisch

Kontakt:

Verein Sozial am Tisch

Marcel Thurnhofer, Obmann
m.thurnhofer@gmx.net
Florian Kriechbaum, Kassier
florian.kriechbaum@gmx.at

www.facebook.com/sozial.am.tisch

Adventmarkt der Lebenshilfe

Jedes Jahr veranstaltet die Lebenshilfe an verschiedenen Standorten in ihren Behindertenwerkstätten einen Adventmarkt. Wir waren im Dezember 2013 in Sollenau.

Ab Mai wird in den Werkstätten auf den Weihnachtsmarkt hingearbeitet. Ausgestellt ist alles mögliche, der Markt ist so groß und wir waren leider so spät dran, dass wir gar nicht alle Stände besuchen konnten. Schnäpse, Liköre, kreative Adventkalender zum Befüllen, Bilder, Holzspielzeug, Kerzen, allerhand Dekoartikel, Hauben, Tischdeckchen und natürlich Kekse. Die Kekse werden natürlich erst in den letzten zwei Wochen vor der Eröffnung frisch gebacken. Geschenkideen ohne Ende zu einem moderaten Preis, wie wir fanden. Draußen wird für das leibliche Wohl gesorgt und wer möchte kann mit den „Rentieren“ eine Runde Kutsch fahren. Die wollten uns nur leider partout nicht vor der Linse bleiben.

Text und Fotos: Cornelia Reithner



Freunde der Assistenzhunde Europas

Seltsamer Name. Wozu brauchen Assistenzhunde Freunde und das in ganz Europa?

Es handelt sich um besonders ausgesuchte und ausgebildete Hunde, die behinderten Menschen helfen. Aber der beste Hund nützt nichts, wenn man ihn nicht überallhin mitnehmen kann. Dazu braucht man Freunde, die die Hundeführer beraten, bei der Durchsetzung ihrer Rechte unterstützen, auf Änderungen diskriminierender Gesetze drängen und weil wir in der EU sind und EU-Vorschriften unterliegen, dieses europaweit.

Der Verein ist noch nicht alt – gerade einmal 14 Jahre. Wie ging das damals noch? September 1999 – es war geschafft! Ein Blindenführhund war nach jahrelangem Tauziehen nicht mehr irgendein beliebiger Vierbeiner, sondern war im Bundesbehindertengesetz § 39a angekommen und somit als wichtige Hilfe für blinde Menschen anerkannt. Niemand konnte jetzt mehr rechtmäßigerweise behaupten, dass der Blindenführhund auch nicht mehr nütze als ein weißer Stock. Ein großer Sieg also. Leider gab es bei all dem Triumph auch einen dicken Wermutstropfen. Die Hunde, die für Menschen mit anderen Behinderungen arbeiteten, die blieben weiterhin gesetzlos. Wenn Beamte oder Abgeordnete irgendwo an einer Vorschrift bastelten und Ausnahmeregelungen für Assistenzhunde behinderter Menschen hineinschreiben mussten, dann fanden sie bei ihrer Suche in einschlägigen Gesetzen immer nur den Blindenführhund und die anderen behinderten Hundeführer, die genau so auf diese Ausnahmeregelungen angewiesen wären, mussten sehen, wo sie bleiben.

In Österreich gab es zu diesem Zeitpunkt Vereine wie Sand am Meer zu den verschiedensten Themen. Bei den großen Vertretungen behinderter Menschen waren die Hundeführer aber nur eine kleine, meist unbeachtete Minderheit. Also – eine österreichische Interessensvertretung der behinderten Hundeführer aller Sparten, denen ein ausgebildeter Hund hilft – nach ameri-

kanischem Vorbild – musste her. Im Dezember 1999 war es so weit – der Verein „**Freunde der Rehabilitationshunde Österreichs**“ wurde aus der Taufe gehoben. Es blieb dem neugeborenen Verein nicht viel Zeit, flügge zu werden. Bereits 2001 kam die erste Bewährungsprobe: eine körperbehinderte Hundeführerin, unser Mitglied Frau Doris Berger mit der Servicehündin Kora, wollte ihren Hund in den Bundesbehindertepass eintragen lassen – damit sie bei Zutrittsproblemen nachweisen konnte, dass der Hund auch wirklich ein Servicehund sei. Die Sache hatte nur einen Haken: es gab einen auf eine einzige Ausbildungsstätte zugeschnittenen Erlass vom Ministerium, dass Hunde als „Partnerhunde“ eingetragen werden können und Kora war nicht vom Verein „Partnerhunde“ ausgebildet. Frau Berger bestand darauf, dass ihr Hund von einem erfahrenen Trainer gut ausgebildet sei und verlangte, dass sie mit Kora eine Prüfung ablegen dürfe. Schließlich durfte Frau Berger als erste Servicehundeführerin Österreichs eine offizielle Prüfung ablegen.

Auch die nächste Baustelle ließ nicht lange auf sich warten. Es gab zwar ein Blindenführhundegesetz, aber die Prüfung wurde ausgelagert und die Prüfungsleiterin hatte ein allzugroßes Naheverhältnis zu einer Ausbildungsstätte. Es bedurfte einigen Nachdrucks, dass die Durchführung der Prüfung den Bundessozialämtern übertragen wurde und wieder Hundesachverständige aus der Exekutive eingesetzt wurden. Natürlich kümmerten wir uns nicht nur um Gesetz und Recht. Wir berieten Hundeführer in verschiedenster Hinsicht und veranstalteten Fortbildungsseminare für Hundeführer und andere Personengruppen und wir breiteten uns in andere Länder aus – so kam es zur ersten Namensänderung von „**Österreichs**“ zu „**Europas**“. Nach langen Mühen ging es 2008 auch wieder mit den Service- und Signalthunden weiter. Diese standen immer noch als „Partnerhunde“ im



Golden Retriever im Einsatz als Blindenführhund



Der Servicehund hebt die Krücken auf



Der Signalthund bringt das läutende Telefon

Behindertenpass und nachdem die Tiere nicht einmal eine Funktionsbezeichnung hatten, war eine gesetzliche Regelung weit und breit nicht in Sicht. Service- und Signalthundeführer konnten so weiter diskriminiert werden. Mit viel Beharrungsvermögen gelang es endlich, dass das Sozialministerium einen Erlass herausgab, in dem die Service- und Signalthunde endlich über ihre Funktion definiert wurden. Das Sozialministerium wurde beauftragt, einen Gesetzesentwurf für die Aufnahme der Service- und Signalthunde ins Gesetz auszuarbeiten und hat jetzt einen entsprechenden Entwurf ausgearbeitet. Nachdem nach Ansicht des Ministeriums der Überbegriff für alle Hunde, die für behinderte Menschen arbeiten, Assistenzhunde lauten soll, mussten wir unseren Namen nochmals ändern und jetzt heißen wir eben **„Freunde der Assistenzhunde Europas“**.

Auch wenn wir schon einiges erreicht haben, es bleibt noch immer sehr viel zu tun. Es gibt sehr viele nationale Gesetze in praktisch allen europäischen Ländern, die man zugunsten der Mitnahme von Assistenzhunden ändern muss – auf den verschiedensten Ebenen. Es gibt ständig neue Forschungserkenntnisse im allgemeinen Hundetraining, aber wenige wissenschaftliche Arbeiten im Zusammenhang mit Assistenzhunden. Viele Menschen wissen immer noch nicht, was ein Assistenzhund ist – Öffentlichkeitsarbeit zusammen mit einschlägigen Institutionen (Behörden, Wirtschaftskammer, Taxiinnungen etc.) ist in großem Umfang angesagt. Und das leidige Thema der Finanzierung der Hunde in Zeiten wie diesen ... Ein Blindenführhund kostet

über 30.000 Euro, Service- und Signalthunde sind meist ein bisschen billiger, aber immer noch schwer erschwinglich – das Gesetz sieht das Prinzip „Rehabilitation vor Pension“ vor, aber für das wichtige Hilfsmittel Assistenzhunde gibt es immer weniger öffentlichen Zuschuss. Die Fortbildung der Hundeführer hat für uns einen ganz hohen Stellenwert – je mehr ein behinderter Hundeführer über seinen vierbeinigen Helfer weiß, desto besser kann er auf ihn eingehen, desto besser wird die Beziehung der beiden und desto sicherer ist auch die Leistung des Hundes. Natürlich gehört auch die Beratung zukünftiger Hundeführer und Hundeliebhaber zur Aufgabe einer engagierten Interessensvertretung. Der Konsumentenschutz ist ein weiterer wichtiger Bereich. Nur gesunde, wesensmäßig geeignete und gut ausgebildete Hunde sind für behinderte Menschen von Nutzen, andernfalls wären sie eher eine Belastung. Oft sind Menschen (und Sponsoren) aber gar nicht informiert, welche Rechte sie bezüglich der Qualität der Hunde haben und was sie von den Trainern verlangen können. Bei den Service- und Signalthunden wird es noch ein bisschen dauern, bis das Gesetz etabliert ist, aber bald wird es auch dort lauten können: das Zeugnis bitte!

Eine solche umfangreiche Tätigkeit ist natürlich nur bei entsprechender Unterstützung durch die Vereinsmitglieder möglich. Wir freuen uns sehr über jeden behinderten Hundeführer, der sich mit den Kollegen solidarisiert und mithelfen will, die Welt ein bisschen assistenzhundefreundlicher zu gestalten. Und über nicht behinderte Menschen, die sich zusammen mit den Hundeführern für das Recht und gegen Diskriminierung engagieren möchten, freuen wir uns genau so. Nur gemeinsam kann es gelingen, die in der UN-Konvention verbrieften Rechte der Hundeführer auch Realität werden zu lassen.

Dipl.Ing Gloria Petrovics
Tel. +43 (0) 664 7367 0444
office@reha-dogs.org | www.reha-dogs.org

Text: DI Gloria Petrovics Fotos: Monika Gefing



Foto: © elypse - Fotolia.com



SEBUS

Schulungseinrichtung für sehbehinderte und blinde Menschen

Die Arbeitswelt stellt immer höhere Ansprüche an den Einzelnen. Ein hoher Ausbildungsgrad, persönliche Flexibilität, fundierte EDV-Kenntnisse und der Wille zur ständigen Weiterbildung sind heute die Grundanforderungen für eine erfolgreiche, berufliche Karriere. SEBUS bietet ein speziell für blinde und sehbehinderte Menschen zugeschnittenes Weiterbildungsangebot.

Besuch im Haus des Sehens

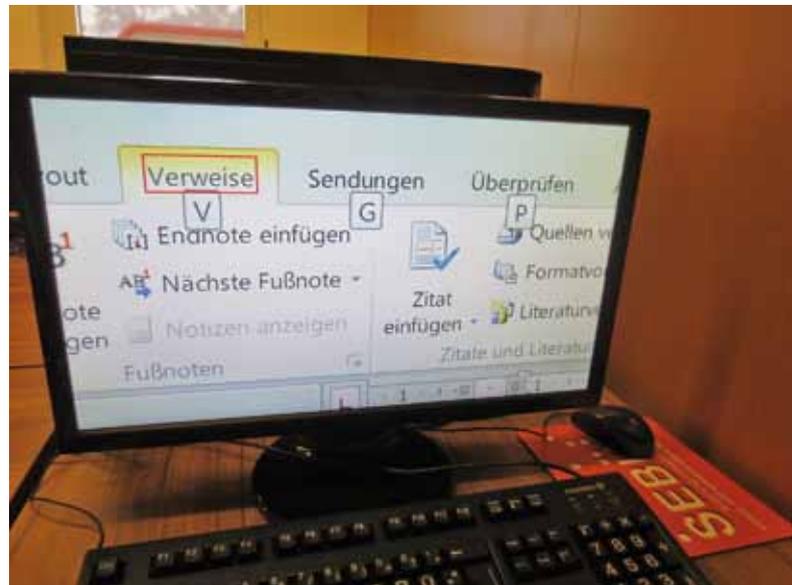
Errichtet wurde SEBUS unter der Trägerschaft des Blinden- und Sehbehindertenvorbands Österreich (BSVÖ), deshalb befindet sich die Schulungseinrichtung auch im Haus des Sehens am Hietzinger Kai in Wien, unter einem Dach mit dem BSVÖ. Zum Zeitpunkt meines Besuchs war der Schulungsbetrieb etwas provisorisch angelegt, weil das Gebäude im Moment saniert wird. Gleich beim Eingang gibt es zu jedem Stockwerk eine Taste. Über Lautsprecher bekommt man dann die Information, was sich in diesem Stockwerk befindet. Der Aufzug „spricht“ im Haus des Sehens – selbstverständlich – ebenfalls.



ECDL

Ich durfte bei den beiden laufenden Kursen ein bisschen zusehen. Zuerst gesellte ich mich zu dem wegen Krankheit geschmälernten ECDL Kurs. Erwartungsgemäß bietet SEBUS auch Programme an, welche blinde und sehbehinderte Personen beim Benutzen des Computers unterstützen. Vier dieser Programme, sogenannte „Screenreader“, werden bei SEBUS eingesetzt: „Zoomtext®“, „Window-Eyes®“, „Cobra®“ und „Jaws®“. Diese Programme verändern die Ausgabe am Monitor entsprechend der Bedürfnisse des/der Kursteilnehmers/Kursteilnehmerin. Inhalte werden vergrößert dargestellt, Kontraste verändert, bestimmte Elemente stärker hervorgehoben oder Informationen am PC mit Sprachunterstützung wiedergegeben. Eine Braille Zeile war im provisorischen Kursraum nicht von Nöten, weil die Teilnehmer nicht vollblind waren. Schon beim Zusehen wurde mir klar, dass die Arbeit mit Bildschirmvergrößerung und Screen Reader sehr gewöhnungsbedürftig ist. Der Bildschirm wird je nach Bedarf gezoomt, bei einem der Teilnehmer war beispielsweise 20-fache Vergrößerung eingestellt. Mit Hilfe des Screen Readers bekommt man über Kopfhörer von einer synthetischen Stimme mitgeteilt, was auf dem Bildschirm zu sehen ist. Steht man in einer Textzeile bekommt man diese vorgelesen. Üblicherweise navigiert man dabei mit der Tabulator-Taste oder den Pfeiltasten und springt damit von einem Menü oder Feld zum nächsten.

Für mich war es schwierig mich mit vergrößertem Bildschirm zu orientieren. Wo genau auf dieser Seite befindet man sich jetzt? Links oben? Rechts unten? Beim Internetsurfen hatte ich irgendwann unzählige Registerkarten offen – ohne es richtig zu merken. Plötzlich geht nichts mehr. Der Computer hängt. Womöglich ist irgendwo eine kleine Fehlermeldung aufgegangen, nach der man den Desktop erst absuchen muss. Wenn das nur so einfach wäre. Sie kennen das ja ... „Update ausführen Ja oder Nein“ ... und dazu hört man eine mechanische Stimme, die bei Weitem nicht so geschmeidig

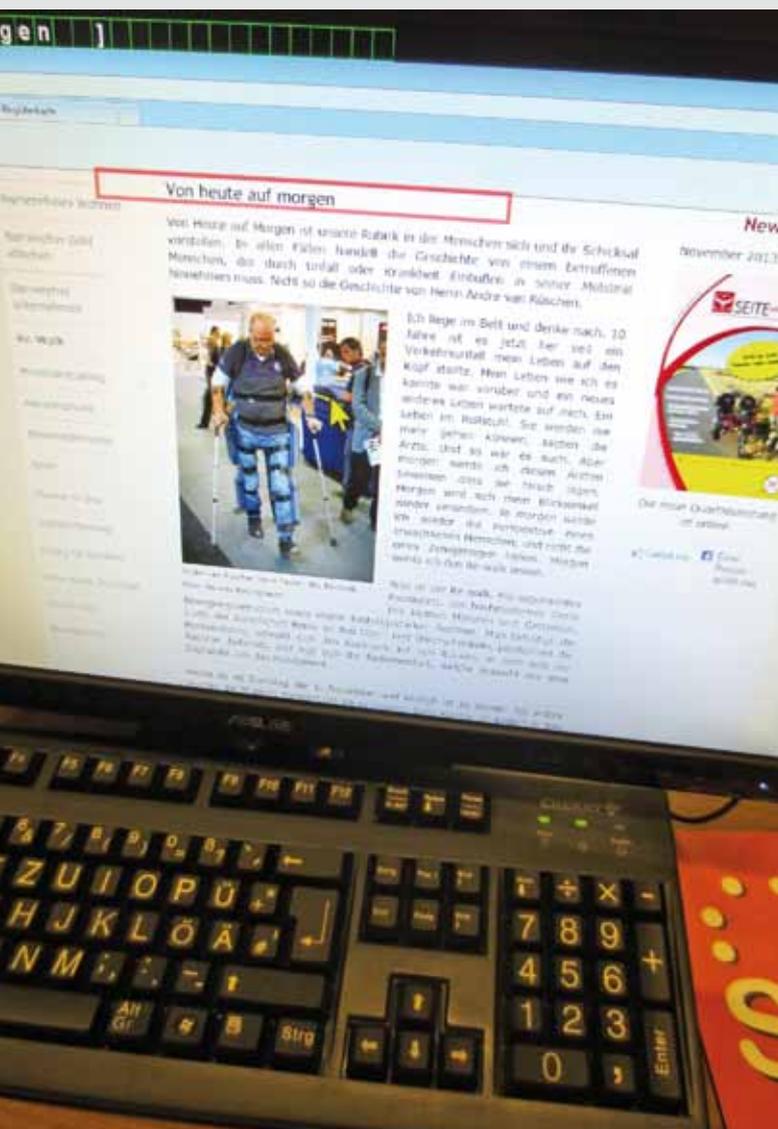


und gut verständlich klingt wie die eines Navigationsgerätes oder ähnlichem. Mir wurde aber versichert, das sei nur Gewohnheitssache. Aus dem Kopfhörer dröhnt: „Feld R7 Komptabilitätsmodus 2302475“. Aha! Na dann ist ja alles klar. Immer noch keine Ahnung wo der Fehler liegt, aber neu starten hilft immer. So in etwa hab' ich mich durchgewurschtelt.

Die Grafik ist bei 20-facher Vergrößerung, besonders bei Bildern, alles andere als gestochen scharf, sondern arg verpixelt je größer es wird und es gibt auch allerhand Darstellungsfehler. Beispielsweise tauchen beim Navigieren mit der Tabulator-Taste immer wieder rote Ränder auf, was in der Theorie ganz praktisch ist, wenn sie sich nicht willkürlich irgendwo am Bildschirm

befinden, sondern auf dem Feld wo man gerade steht. Ich war wirklich verwundert, dass es bei heutiger Computertechnik noch nicht besser geht. Vielleicht lautet die Devise ja auch „eh nicht so schlimm, wenn man sowieso sehbehindert ist“. Bei einem stark verpixelten Foto erkennt man dann im schlimmsten Fall selbst mit 100 % Sehstärke nicht mehr ob Hund oder Mensch zu sehen ist.

Der Kursleiter selbst hatte übrigens eine kaum merkbare Hörbehinderung, keine Sehbehinderung, und gab ursprünglich Computerkurse für Sehende. Der Hauptunterschied sei, wie er mir erzählte, dass seine Teilnehmer jetzt sehr viel im Selbststudium machen bzw. machen müssen. Durch das Benützen der Kopfhörer wird ein Frontalunterricht natürlich schwierig bis sinnlos.



Massageausbildung

Die zweite Station an diesem Tag war eine Theorieeinheit des Massagekurses. Naja, was heißt Theorie, eigentlich war es genauso, wie ich mir das vorgestellt habe. Die Trainerin sprach von dem Zusammenhang zwischen Ursachen bei der Wirbelsäule und Schmerzen in den Extremitäten, dabei wurden ganz nebenbei lateinische Bezeichnungen verschiedener Knochen und Gelenke wiederholt. Und ganz so theoretisch war es dann doch nicht, weil sich eine Freiwillige gefunden hat, wo alle die Wirbelsäule abtasten konnten.

Näheres zur Ausbildung:

Berufsausbildung zum/r Medizinischen MasseuseIn (optional Befähigungsprüfung Gewerbe-



liche/r MasseurIn) in Kooperation mit der Massageschule MANUS. Nach absolvierter Ausbildung besteht die Möglichkeit der Aufschulung zum/r HeilmasseurIn.

Abschluss/Prüfung:

- Kommissionelle Abschlussprüfung zum/r Medizinischen MasseurIn, mit staatlichem Zeugnis
(Berufsberechtigung: Massagetätigkeit zu Heilzwecken im Angestelltenverhältnis)
- Optional: Befähigungsprüfung zum/r Gewerblichen MasseurIn an der Wirtschaftskammer Wien

Dauer: Eineinhalb Jahre Vollzeit (2270 UE).
Praktikum dauert ca. 6 Monate.

Aus-/Weiterbildungen die bei SEBUS außerdem angeboten werden:

Ausbildung zum/r Office ManagerIn

Die Aufgaben eines Office Managers/einer Office Managerin schwanken von Büro zu Büro. Grundsätzlich liegt der Aufgabenbereich aber darin, die Vorgesetzten und MitarbeiterInnen so weit wie möglich zu unterstützen und zu entlasten. Die Hauptaufgabengebiete umfassen in der Regel: Telefonie, Empfang, Büromaterialienverwaltung, Buchhaltung, Planung und Vorbereitung diverser Projekte. Als Office ManagerIn benötigt man nicht nur fachliches Wissen und Können (Betriebswirtschaft, Büroorganisation, Arbeitsrecht, Computerkenntnisse, eine Fremdsprache, u. a.), sondern muss auch

ein paar „Soft Skills“ mitbringen bzw. erlernen, wie etwa Organisationstalent, Kommunikationsfähigkeit, sympathisches Auftreten, etc.

Dauer: ca. 8 Monate Vollzeit (ca. 950 UE)

Ausbildung zum/r FahrradmonteurIn-technikerIn

Abschluss/Prüfung:

Modul 2 Fahrradtechnik des Rahmenlehrplans der Landesinnung Wien der Mechatroniker.

Nach Abschluss der Ausbildung und Nachweis von einjähriger facheinschlägiger Praxis besteht die Möglichkeit, die Module 3 und 4 zu absolvieren und so die Teilgewerbeberechtigung zu erlangen.

Dauer: 18 Monate Vollzeit. Ausbildung 9 Monate (ca. 1080 UE). Praktische Qualifizierung 9 Monate

Vorbereitungskurse zu verschiedenen außerordentlichen Lehrabschlussprüfungen an der Wirtschaftskammer Wien

Zielsetzung:

Nach positiver Absolvierung der Lehrabschlussprüfung der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) erhalten die TeilnehmerInnen das Lehrabschlusszeugnis für den Lehrberuf Bürokaufmann/-frau. Mit diesem formalen Abschluss haben sie bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt und erlangen gleichzeitig auch die Berechtigung, die Berufsreifeprüfung zu absolvieren.

Abschluss/Prüfung: Außerordentliche Lehrabschlussprüfung an der WKÖ

Inhalt: Kaufmännisches Grundwissen, jeweiliges Fachmodul und Prüfungsvorbereitung.

Dauer: 3 Monate Vollzeit (ca. 350 UE),
6 Monate berufsbegleitend (ca. 290 UE)

Zielgruppe: Personen, die keine reguläre Lehrzeit absolviert haben, jedoch eineinhalb Jahre

einschlägige Berufserfahrung vorweisen können und ihren formalen Lehrabschluss nachholen möchten (in Form der außerordentlichen Lehrabschlussprüfung).

Für folgende Prüfungen können Vorbereitungskurse besucht werden:

- Bürokaufmann/-frau
- EDV-Kaufmann/-frau

Vorbereitungskurs für die Externistenprüfungen

Abschluss/Prüfung: Teilnahmebestätigung und Externistenprüfungszeugnis – Hauptschulabschluss

Dauer: 12 Monate Vollzeit

EDV/IT

EDV-Grundlagen

ECDL-Computerführerschein Core

ECDL-Computerführerschein Advanced

Userupgrade Kurse Windows® 7, Windows® 8, Office® 2010

Zehnfingersystem – PC-Tastaturtraining

Programmierkurse –

JAVA und andere Programmiersprachen

Barrierefreie Webseiten gestalten mit HTML/CSS

Soziale Netzwerke – Workshop

Mac® für Ein- und UmsteigerInnen

Office für Mac®

Microsoft Excel® Tabellenkalkulation von Frau zu Frau

Wirtschaft und Recht

Bürogrundlagen und Büroorganisation

EBCL Wirtschaftsführerschein

Stufe A inkl. Prüfung

EBCL Wirtschaftsführerschein

Stufe B inkl. Prüfung

Der Weg in die Selbstständigkeit in Kooperation mit GrüZe

Buchhaltung

Sekretariat für Ein- und UmsteigerInnen

Einführung in das Arbeitsrecht

Politische Bildung – Staatsbürgerschaftskunde

Hilfsmittelschulungen

Screenreader, Lesegeräte und Braillezeilen
Braille für die Braillezeile – 8 Punkt Braille
Brailleschrift Grundlagen
Brailleschrift Aufbauschulung

Sprachen

Deutsch als Fremd- und Zweitsprache
Englischkurse
für Anfänger und Fortgeschrittene
Diverse Fremdsprachen (auf Anfrage)

Kommunikation/sicheres Auftreten

Selbstorganisation und -motivation
Kommunikation inkl. Stilberatung und Telefon-
training
Erfolgreich kommunizieren – Entdecken Sie die
Macht der Stimme!
Lerntechniken und Selbstorganisation
Schreibtraining – so verbessern Sie Ihren schrift-
lichen Ausdruck

Der Weg in den Kurs

Der Zugang zu den SEBUS-Kursen ist nicht nur räumlich „barrierefrei“ – es ist keine Mitgliedschaft in einer Selbsthilfeorganisation oder Ähnliches erforderlich. Sie können sich telefonisch, per Email oder an Ort und Stelle direkt ohne vermittelnde Stelle mit Ihnen in Verbindung setzen. Die Kontaktaufnahme kann natürlich auch über NEBA oder AMS Betreuer/innen oder andere Begleitpersonen erfolgen. Sie besprechen gemeinsam Ausbildungswünsche und Ziele. Im Sinne der Förderkriterien muss sowohl Arbeitsfähigkeit wie Arbeitswilligkeit gegeben sein. Die Prüfung erfolgt im Einzelfall, sollte der/die Interessent/in nicht arbeitssuchend gemeldet sein. Zum Nachweis der Sehbehinderung ist ein Behindertenpass, ein Feststellungsbescheid oder ein ärztliches Attest beizubringen.

Gerne unterstützt SEBUS die Abwicklung einer Kostenübernahme. Sollte der Bedarf durch die Regelkurse einmal nicht gedeckt werden kön-

nen, fragen Sie bitte nach der Möglichkeit einer Individualschulung.

Barrierefreie Lernunterlagen für Ihren Kurs

Für die individuelle Aufbereitung der Kursunterlagen bei SEBUS sorgt die hausinterne Abteilung – die Medienproduktion. Die Mitarbeiter/innen sind bemüht den Bedürfnissen der Kursteilnehmer/innen, welche in einem kurzen Abklärungsgespräch abgefragt werden, bestmöglich gerecht zu werden.

Nach den Kriterien der Barrierefreiheit überarbeitet die Medienproduktion Originalunterlagen, Bücher und Lernskripten für die Kursteilnehmer/innen. Das Angebot reicht vom traditionellen Brailledruck in verschiedenen Sprach- und Schriftsystemen über Großdrucke in diversen Schriftgrößen bis hin zur Ausgabe als Audio-Datei (synthetische Stimme) oder im digitalen Textformat (Word und PDF). Großdrucke werden in diversen Schriftgrößen angeboten und je nach Bedarf kann die Blattgröße (A4 und A3), die Buchstabenlaufweite, die Schriftart aber auch die Blattfarbe (helles gelb für besseren Kontrast) an den Bedarf des/der Teilnehmers/in angepasst werden. Die Ausgabe erfolgt in herkömmlichen Ringordnern, Plastikbindespiralen oder buchähnlicher Klebebindung. Eine Besonderheit der Medienproduktion ist der Emprint. Dieser Spezialdrucker kombiniert Farb- und Prägedruck; er bietet die Möglichkeit sowohl Schrift als auch Grafiken erhaben und damit tastbar auszugeben. Zum Einsatz kommt dieser Drucker zum Beispiel bei der Darstellung von Gelenks- und Knochenaufbau für den Massagekurs.

Im Namen von Seite an Seite danke ich den MitarbeiterInnen von SEBUS herzlich für die Kooperation.

Für nähere Informationen empfehlen wir den Besuch der Homepage www.sebus.at.

Text und Fotos: Cornelia Reithner



Blick von der Zitadelle Petersberg über den Domplatz in die Erfurter Altstadt mit ihren vielen Kirchen.

Foto: Manfred Fischer

Das grüne Herz Deutschlands – Thüringen barrierefrei entdecken

Manfred W.K. Fischer

Thüringen ist bekannt für seine kulturhistorisch interessanten Städte, seine unzähligen Burgen und Schlösser, seine ausgesprochen gute Küche sowie seine einzigartigen Landschaften. Die Thüringer selbst bezeichnen sich selbst als das „grüne Herz“ Deutschlands – dem wollen wir auf unserer Reise nachspüren.

Beginnen wir aber in einer Stadt: Erfurt, der Hauptstadt Thüringens. Diese gehört zu den acht deutschen Tourismusregionen, die sich in der Arbeitsgemeinschaft „Barrierefreie Reiseziele Deutschlands“ zusammen geschlossen haben. Dieses Engagement hat auf ganz Thüringen abgefärbt.

Erfurt – Stadt von Luther und Till Eulenspiegel

Martin Luther und Till Eulenspiegel verbrachten in Erfurt einige Zeit ihres Lebens. Darüber habe ich im Artikel „Erfurt – Begegnung mit der Mitte Deutschlands“ (Seite an Seite, Ausg. 1/2011, S.12–17) bereits ausführlich berichtet. In diesem Artikel stehen weitere damals nicht beschriebene Aspekte zu Erfurt im Mittelpunkt.

Fachwerk- und Bürgerhäuser sowie um die 22 Kirchen prägen die reizvolle Altstadt. Beim Schlendern durch die Altstadt-Gassen hilft behinderten Menschen der Reiseplaner „Erfurt erlebbar für alle“. Er enthält alle wichtigen Informationen über die Zugänglichkeit von Sehenswürdigkeiten und Restaurants sowie barrierefreie WCs. Menschen im Rollstuhl sollten beim Altstadtrundgang die Unterstützung einer Begleitperson einplanen, da der Belag der Altstadtgassen aufgrund der historischen Pflasterung manchmal schwierig befahrbar ist. Wenn man beim Stadtrundgang hungrig wird, ist es Zeit nach einheimischen Spezialitäten Ausschau zu halten – etwa einer echten Thüringer Rostbratwurst. Es zahlt sich aus.

Einheimisches „Fastfood“:
Eine Thüringer Rostbratwurst, deftiges Essen, das schmeckt.



Foto: Thüringer Tourismus

EGAPARK – Gartenschau

Neu in meinem Besuchsprogramm war diesmal der „egapark“. Mit etwa 450.000 jährlichen Besuchern ist er – neben der Wartburg – die meistbesuchte touristische Attraktion Thüringens.

Mit einer Fläche von 36 Hektar gehört er zu den großen Garten- und Freizeitparks Deutschlands. Das Parkgelände liegt auf dem 265 Meter hohen Cyriaksberg, einer ehemaligen Stadtfestungsanlage. Der Park vereint Ausstellungshallen, Pflanzenschauhäuser, themenbezogene Gärten und Ruhezone. Eine Besonderheit ist der Duft- und Tastgarten der bei blinden und sehbeeinträchtigten Besuchern großen Anklang findet. Neben dem mit 6000 Quadratmetern größten zusammenhängenden Blumenbeet Europas zählen ein Aussichtsturm, eine Sternwarte sowie der größte Kinderspielplatz Thüringens zu den Hauptattraktionen.

Zwischenstopp in Bad Langensalza

Bad Langensalza liegt nordwestlich von Erfurt. Die Stadt besitzt nach Erfurt und Mühlhausen die drittgrößte Altstadt Thüringens. Außerdem gehören die Kuranlagen, Gärten und Parks zu ihren Sehenswürdigkeiten.

Zehn Themengärten reihen sich an der Stadtmauer aneinander wie an einer Perlenkette. Der Japanische Garten ist einer davon. Er ist bis auf

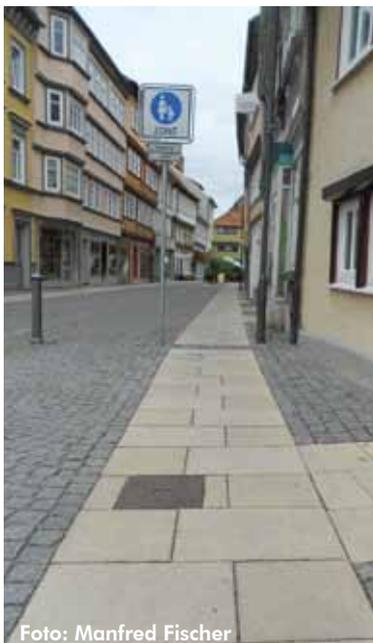


Foto: Manfred Fischer

Randbereiche für Rollstuhlfahrer befahrbar. Shiatsu-Massagen und Klangschalenkonzerte lassen die Besucher Harmonie und Stille erleben.

Auffallend waren in der Altstadt von Bad Langensalza die durchgehenden Fahrstreifen für Rollstuhlfahrer im sonst historischen Granitpflaster.



Foto: egapark Erfurt

Das größte Blumenbeet Europas im egapark.



Foto: Manfred Fischer

Der Japanische Garten in Bad Langensalza. Er besteht seit 2003.

Nationalpark Hainich – Weltnaturerbe

Im barrierefreien Tourbus fuhr unsere kleine Reisegruppe in den Nationalpark Hainich weiter. Dieser liegt im größten zusammenhängenden Laubwaldgebiet Deutschlands. Es ist ein „Urwald mitten in Deutschland“. Der 7500 Hektar große Park dient dem Schutz des einheimischen Buchenwaldes.

Die Wege um das Nationalparkzentrum sind fest geschottert, sodass die 600 Meter von den Behindertenparkplätzen zum Zentrum im Roll-



Foto: Manfred Fischer

Der Baumkronenweg schlängelt sich zwischen den Bäumen auf 24 Meter hoch – man hat dann einen wunderbaren Ausblick über die Baumwipfel hinweg.

stuhl gut zu bewältigen sind. Bäume und Tiere kann man am Baumkronenweg unmittelbar erleben. Im Hainich soll es sogar Wildkatzen geben. Diese scheuen Tiere lassen sich allerdings zu den Besuchszeiten nicht blicken.

Mit einem Lift geht es in 16 Meter Höhe auf den Baumkronenpfad. Der Weg verläuft mitten durch die Bäume. Insgesamt gibt es elf verschiedene Baumarten zu bestaunen. Wer kein Biologe ist, sollte eine Führung buchen, um all die Schätze, die sich links und rechts des Baumkronenweges befinden, auch wirklich zu entdecken.

Man sollte sich Zeit nehmen und die Langsamkeit entdecken, denn sonst übersieht man Vieles, was sich zwischen den Ästen und Blättern tummelt. Ratsam für den Besuch ist ein Wochentag, da am Wochenende viele Familien aus Erfurt den Baumkronenweg für einen Ausflug nützen. Wir trafen Rene Strohbach im Rollstuhl mit seinem Neffen Conner aus Erfurt. Beide meinten, dass der Park eigentlich zu jeder Jahreszeit ein schönes Ausflugsziel sei.

Langsam schrauben wir uns auf dem etwa 500 Meter langen Weg in eine Höhe von 24 Metern hoch und sehen damit über die Wipfel

der Bäume. Die Wegsteigung beträgt nie mehr als 6 Prozent und mit etwas Kondition schafft man dies im Rollstuhl alleine. Der höchste Punkt des Baumkronenweges, die Aussichtsplattform am Turm, liegt in 44 Metern Höhe. Sie ist leider nicht barrierefrei erreichbar und kann daher im Rollstuhl nicht besucht werden.

Erlebnispfad „Brunstal“

Ein Besuch des Erlebnispfades „Brunstal“ bildete unsere letzte Station im Nationalpark Hainich. Dieser barrierefrei ausgebaute Weg ist etwa 3,5 Kilometer lang. Für einen Rundgang sollte man sich mindestens zwei Stunden Zeit nehmen.

Die Wege sind fest geschottert und stufenlos berollbar. Um die Strecke zu bewältigen ist Kondition erforderlich. Die Wegränder sind auch für blinde Menschen mit Blindenstock klar erkennbar. Sie können an den neun Wissensstationen die Natur erfühlen. An Station vier etwa die Rinden unterschiedlicher Baumarten.

Wir ließen uns von einer ausgebildeten Naturführerin führen. Marion Weiß, genannt die „Wilde Karde“, geleitete uns durch den Wald. Sie machte auf Vieles aufmerksam, was wir sonst übersehen hätten. Außerdem wartete sie



Foto: Manfred Fischer

mit einer Jause aus heimischen Produkten von Aufstrichen bis zu Säften auf, die uns bei der Walderkundung stärkten. Für Menschen im Rollstuhl ist am Erlebnisweg – mitten im Wald – ein barrierefreies WC

Informationstafel zur „Spechtsprache“, selbstverständlich mit Braille-Übersetzung.

vorhanden. Es wird allerdings schlecht darauf hingewiesen – ohne die „Wilde Karde“ hätte ich es nicht gefunden.

Thüringen und seine Landschaft

Diese Reise bot Gelegenheit, Thüringen von einer neuen Seite kennen zu lernen. Das Gesehene regt zum Wiederkommen an.

Wer in Thüringen barrierefrei reisen will, kann sich in der Broschüre „Thüringen barrierefrei“ umfassend vorinformieren.

Der Reisebericht zu Thüringen wurde in der Zeitschrift „BEHINDERTE MENSCHEN“ (Graz, Ausgabe 6/2013) erstmals veröffentlicht.

Anreise:

AUSTRIAN AIRLINES

www.austrian.at

Infos und Buchungen:

Tel.: +43 (0) 5 1766 1000

(aus ganz Österreich zum Ortstarif, Mo–So, Feiertag 8h–20h)

NIKI Luftfahrt GmbH

Tel.: +43 (0) 1 70 126 - 0

www.flyniki.com

Deutsche Bundesbahn

Mobilitätsservice-Zentrale der Deutschen Bahn

Tel.: +49 (0) 180 6512 512 (kostenpflichtig!)

Fax: +49 (0) 180 5159 357 (kostenpflichtig!)

Info: www.bahn.de/barrierefrei und www.bahnhof.de

Unterkünfte:

Bildungs- und Begegnungsstätte „Am Luisenpark“

Winzerstraße 21, D-99094 Erfurt

Tel.: +49 361 / 60 07 200

Fax: +49 361 / 60 07 213

Email: info@lebenshilfe-erfurt.de

www.lebenshilfe-erfurt.de

Das Hotel – die Zimmer – komplett rollstuhlgerichtet ausgestattet.

Schlosshotel Behringen ***

Hauptstraße 98

D-99820 Hørselberg-Hainich / OT Behringen

Tel.: +49 36254 / 850 90

Fax: +49 36253 / 85 09 49

Email: info@schlosshotel-am-hainich.de

www.schlosshotel-behringen.de

Hotel mit Zimmer für Rollstuhlfahrer / Parkanlage rollstuhlgeeignet

Gesundheits- und Erlebnishotel

„Alte Dorfschule“ ****

Hauptstraße 51, D-37339 Berlingerode

Tel.: +49 36071 / 9137-0

Fax: +49 36071 / 913 71 99

Email: info@hotel-alte-dorfschule.de

www.hotel-alte-dorfschule.de

Behindertenparkplätze / Hotel / Zimmer komplett rollstuhlgeeignet

Hinweis: Ärztliche Betreuung und qualifiziertes Fachpersonal bieten kompetente Unterstützung.

Freizeit / Sport: z.B. Fahrt mit einer Draisine / Fahrt mit dem Para-Boot auf dem Seeburger See. Ob Kegeln, Leistungssport oder Teamspiel – zwei barrierefreie ausgebaute Sportplätze der nahen Umgebung können genutzt werden.

Ausflugsziele:

EGAPARK Erfurt

Email: info@egapark-erfurt.de

www.egapark-erfurt.de

Kur- und Rosenstadt Bad Langensalza

www.badlangensalza.de

Nationalpark Hainich

Tel.: +49 3603 / 39 07 0

Fax: +49 3603 / 39 07 20

Email: nationalpark.hainich@nnl.thueringen.de

www.nationalpark-hainich.de

Organisatoren:

Deutsche Zentrale für Tourismus e.V.

A-1070 Wien, Tel.: +43 1 513 27 92-0

www.germany.travel

Tourist Information Erfurt

Benediktsplatz 1, D-99084 Erfurt

Tel. +49 361 / 66 40-230

Fax +49 361 / 66 40-290

Email: service@erfurt-tourismus.de

www.erfurt-tourismus.de

in Kooperation mit AG „Barrierefreie Reiseziele in Deutschland“

Tourist Information Thüringen

Willy-Brandt-Platz 1, D-99084 Erfurt

Tel. +49 361 – 374 20

Fax +49 361 – 37 42-388

Email: service@thueringen-tourismus.de

www.thueringen-entdecken.de

Text: Veronika Freund



Mein Name ist Bettina Lercher, ich bin 32 Jahre alt und wohne zusammen mit meinem Mann und unserer Labradorhündin Nora in der Steiermark. Ich arbeite als Se-

kretärin und bin aufgrund einer angeborenen Querschnittlähmung (Spina bifida) zeitlebens auf einen Rollstuhl angewiesen.

Nachdem 2013 von Krankenhausaufenthalten geprägt war, musste ich meine Neujahrsvorsätze auf 2014 verschieben. Aber aufgeschoben ist bekanntlich nicht aufgehoben. Als Ausgleich zu meinem Beruf und meiner Gesundheit zu Liebe möchte ich künftig mehr mit Nora draußen unterwegs sein können. Sie „zwingt“ mich dankenswerter Weise, wie Hunde das auf ihre charmante Art nun mal tun, ohnehin bei jedem Wetter rauszugehen. Um ihren Bewegungsdrang noch ein Stück weiter mit ihr erleben zu können, wäre ein Handbike eine große Hilfe für mich. Für alle die das nicht kennen, es ist ähnlich einem Fahrrad, dass an den Seitenteilen der Fußstützen angekoppelt werden kann und mit den Händen angetrieben wird.

Es ist alleine mit dem Rollstuhl (auch aufgrund einer Schwäche meiner Lungenfunktion) im Alltag oft sehr mühsam längere Wegstrecken zu meistern.

Spaziergänge über z.B. große Wiesen, auf denen Nora frei laufen und sich austoben könnte sind zu unsicher mit dem Rollstuhl allein zu befahren, da die kleinen vorderen Räder leicht in Unebenheiten in der Erde steckenbleiben können und der Rollstuhl dann kippen kann.

Leider ist es mir aus privaten finanziellen Mitteln nicht möglich, mir ein solches Handbike anzuschaffen und es gibt auch keine Möglichkeit, dieses (etwa als Sportgerät) per Krankenkasse finanziert zu bekommen. Der Anschaffungspreis variiert je nach Ausführung. Es gibt auch die Möglichkeit, einen kleinen Zusatzmotor anzubauen, was besonders bergauf oder auf kräfteraubendem Untergrund wie Schotter eine weitere Erleichterung wäre. Inklusivem dazu gehöriem Rollstuhl belaufen sich die Anschaffungskosten auf Euro 10.000,-. Deswegen wäre ich unendlich dankbar, wenn die Leser dieser Zeitschrift mir dabei behilflich wären, meinem Traum von einem Handbike etwas näher zu kommen.

Ich wünsche Ihnen ein gutes Jahr 2014!
Bettina Lercher

Text und Foto: Bettina Lercher



Foto: Fa. Praschberger

3000 Euro Spenden wurden gesammelt



Vielen Dank!

Sehr geehrte Leserinnen und Leser der Zeitschrift Seite an Seite,

das Bringen und Holen von Gegenständen (Handy, Münzen, Leine, Gebrauchsgegenstände – die mir häufig herunterfallen) waren die Hauptaufgaben meines ersten Servicehundes. Auch Türen und Schubladen öffnen und schließen gehört dazu. Durch meine fehlende Feinmotorik, die ich durch meine Spastik habe, sind oben angeführte Dinge des Alltags nicht möglich. Seitdem mein 1. Partnerhund Cody verstorben ist, bin ich wieder auf Hilfe anderer Menschen angewiesen.

Damit ich wieder meine Selbständigkeit und Unabhängigkeit zurück gewinne, habe ich mich nach einiger Zeit der Trauer wieder beim Verein Partnerhunde Österreich/Assistance Dog Europe für einen neuen Partnerhund angemeldet. (1. Partnerhund wurde auch von diesem Verein ausgebildet).

Ich kann es kaum erwarten bis ich wieder einen schwanzwedelnden Freund und Helfer an meiner Seite habe. Nur mit ihrer Unterstützung ist es mir gelungen dem Ziel eines ausgebildeten Servicehundes wieder ein Stück näher zu kommen. Ich, Judith Nagy, möchte mich hiermit sehr herzlich für Ihre großzügigen Spenden bedanken.

Sobald ich wieder einen Servicehund habe, werde ich bestimmt auch wieder mehr Lust haben spazieren zu gehen als zurzeit. Ich bin mir sicher, dass ich durch meinen zukünftigen Freund auch viele neue Freundschaften schließen werde! Schließlich hilft ein vierbeiniger Begleiter die Brücke zwischen mir und anderen Menschen zu bauen und somit die Hemmschwelle zu brechen.

Selbstverständlich schicke ich ein Foto von mir und meinem Hund, sobald ich meinen Partner bekommen habe.

Text und Foto: Judith Nagy



SEITE *an* SEITE

Verein zur Förderung von blinden und körperbehinderten Menschen

Spendenauf Ruf

Bettina Lercher ist 32 Jahre alt, berufstätig als Sekretärin und aufgrund einer angeborenen Querschnittslähmung (Spina bifida) zeitlebens auf einen Rollstuhl angewiesen.

Die Fortbewegung über längere Strecken, unebenen Untergrund oder Gefälle ist mit dem Rollstuhl ohnehin kräftezehrend bis gefährlich, durch ihre eingeschränkte Lungenfunktion hat sie es aber zusätzlich schwer.



Ihrer Gesundheit zu Liebe möchte Sie künftig mehr mit ihrer Hündin draußen unterwegs sein können. Die Freude des Hundes ist für sie natürlich ein großer Ansporn.

Bettina wünscht sich ein Handbike mit Motorunterstützung. Für alle die das nicht kennen, es ist ähnlich einem Fahrrad, dass an den Seitenteilen der Fußstützen angekoppelt werden kann und mit den Händen angetrieben wird.

Die Anschaffungskosten belaufen sich auf Euro 10.000,-.

Wir würden sie sehr gerne bei der Finanzierung unterstützen und bitten Sie, liebe Leser, um Ihre Hilfe.

Seite an Seite, Sparkasse Krems, Spendenkonto 129999
BLZ 20228, IBAN: AT512022800000129999, BIC: SPKDAT21

Retouren an Postfach 555; 1008 Wien